

**Definition 7.1:** Die didaktische Strukturierung dient der Herstellung eines Begründungszusammenhangs von Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen des Unterrichts.

### Die Themenwahl begründen

Die Stärke der Didaktischen Analyse nach Klafki besteht darin, Ihnen Hilfestellungen bei der Begründung des Stundenthemas zu geben. Sie hilft, die schlichte Frage zu beantworten, ob das, was Sie Ihren Schülerinnen und Schülern an Themenstellungen zumuten, die Mühe wert ist oder nicht. Etwas akademischer formuliert: Durch die Didaktische Analyse wird geklärt, ob die Auswahl der Unterrichtsthemen auf der Grundlage eines modernen Bildungsbegriffs gerechtfertigt werden kann. Zur Bewältigung dieser Aufgabe hat Klafki in seinem bekannten, ein halbes Jahrhundert alten Aufsatz „Die didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung“ (1958, abgedruckt in: Klafki 1963) folgende fünf Grundfragen formuliert (Klafki 1963, S.135–142):

<b>Fünf Grundfragen der Didaktischen Analyse</b>	
I. Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt bereits im geistigen Leben der Kinder meiner Klasse, welche Bedeutung sollte er – vom pädagogischen Gesichtspunkt aus gesehen – darin haben?	<b>Gegenwartsbedeutung</b>
II. Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder?	<b>Zukunftsbedeutung</b>
III. Welches ist die Struktur des (durch die Fragen I und II in die spezifisch pädagogische Sicht gerückten) Inhaltes?	<b>Sachstruktur</b>
IV. Welchen allgemeinen Sachverhalt, welches allgemeine Problem erschließt der betreffende Inhalt?	<b>Exemplarische Bedeutung</b>
V. Welches sind die besonderen Fälle, Phänomene, Situationen, Versuche, in oder an denen die Struktur des jeweiligen Inhaltes den Kindern dieser Bildungsstufe, dieser Klasse interessant, fragwürdig, zugänglich, begreiflich, „anschaulich“ werden kann?	<b>Zugänglichkeit</b>

Ich halte diese fünf Fragen auch heute noch für eine sinnvolle Strukturierungshilfe für Anfänger im Lehrberuf, mache aber zwei Anmerkungen und zwei Einschränkungen:

- Durch die Fragen I und II wird das gesichert, was vor 30 Jahren als Schülerorientierung des Unterrichts bezeichnet wurde und was auch in meiner Definition guten Unterrichts auf Seite 20 auftaucht: Der Unterricht sollte so gestaltet werden, dass er für die Schülerinnen und Schüler je individuell und kollektiv sinnstiftend wirkt.

- Die Frage III ...

... Die Struktur des Inhalts liegt nicht vor. Sie wird vom Stundenplaner durch seine Interpretation der zu lösenden Aufgabe hergestellt. Es liegt an der Vielfalt der Unterrichtsthemen und Aufgaben, dass es unendlich viele verschiedene Inhaltsstrukturen geben kann. – Eigentlich ist jede Stundenplanung einzigartig! Dennoch gibt es bestimmte inhaltliche Linienführungen, die immer wieder vorkommen und die von den Fachdidaktikern mehr oder weniger genau beschrieben worden sind: streng aufeinander aufbauende Arbeitsschritte einerseits, mehr oder weniger locker miteinander verknüpfte Teilaspekte andererseits. Wie streng die Sachstruktur vorgegeben ist, muss also von Thema zu Thema neu geklärt werden.

- Die Frage IV nach der exemplarischen Bedeutung ist wichtig, aber auch besonders knifflig. Klafki selbst erläutert das „Exemplarische Prinzip“ mit zwei weiteren Begriffen: Ein Thema ist exemplarisch, wenn es „elementare“ Einsichten vermittelt, die an einem konkreten und überschaubaren Fall etwas Allgemeines verdeutlichen, und wenn es „fundamental“ ist, also grundlegende Zugänge zur Wirklichkeit der Welt vermittelt. Meine Schwierigkeiten, die ich schon vor 40 Jahren als Junglehrer hatte: Mit ein wenig Fantasie ist es mir bei jedem x-beliebigen Thema gelungen, Exemplarität nachzuweisen. Man muss nur das „Allgemeine“ allgemein genug formulieren. Aber dann wird das Kriterium stumpf. Ich kann alles und nichts damit belegen.<sup>12</sup> In der in den 1980er-Jahren vorgestellten, aber nicht bis zu Ende ausformulierten Kritisch-konstruktiven Didaktik hat Klafki m.E. eine geschicktere Lösung der Frage IV gefunden. Er fordert die Lehrerinnen und Lehrer auf, die Unterrichtsplanung so zu gestalten, dass die Schüler befähigt werden, die drängendsten gesellschaftlichen „Schlüsselprobleme“ zu bearbeiten.<sup>13</sup> Frage IV rückt dann – neu formuliert – in die Nähe von Frage II.

12 Im Buch Meyer/Meyer (2007, S. 53 ff.) wird unsere These zur Problematik des exemplarischen Prinzips ausführlich erläutert.

13 Im Buch Jank/Meyer (2002, S. 235) findet sich eine von Klafki autorisierte Grafik, die seinen Neuansatz zusammenfasst.

- Die Frage V nach der „Zugänglichkeit“ des Themas ist m.E. zu eng definiert. Der Fragenkatalog sollte um die Überlegungen zur Zeit-, Handlungs-, Sozial- und Raumstruktur der Stunde ergänzt werden – so wie dies im Didaktischen Sechseck praktiziert wird.

Seite 200 bis 202

**These 7.3:** Die sechs Grunddimensionen der Ziel-, Inhalts-, Zeit-, Handlungs-, Sozial- und Raumstruktur des Unterrichts konstituieren den Handlungsraum Unterricht.

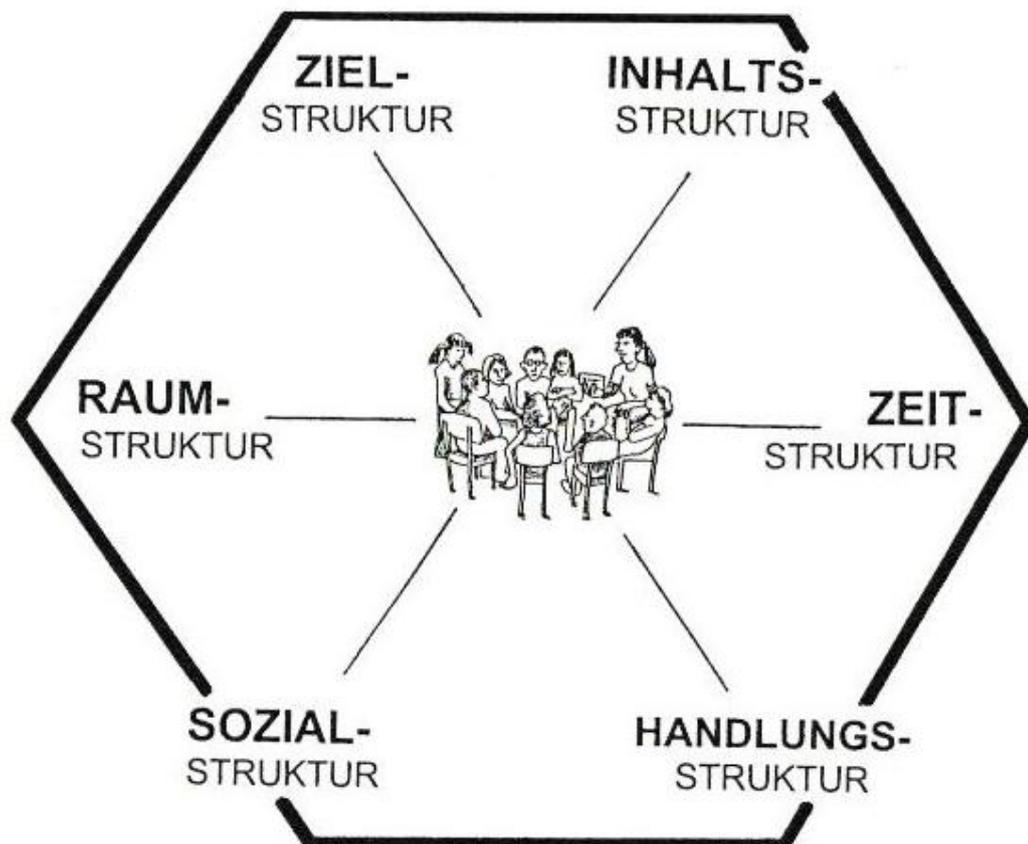


Abb. 7.1: Didaktisches Sechseck

Seite 178

## Die Inhalte aufeinander aufbauen und vernetzen

Seit jeher wird von den Didaktikern gefordert, die Unterrichtsinhalte systematisch aufeinander aufzubauen und sie zu vernetzen. Neue empirische Untersuchungen, z. B. am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel, zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler tatsächlich deutlich besser lernen, wenn Altes mit Neuem, Vertrautes mit Fremdem, Konkretes mit Abstraktem, Beispielhaftes mit Gesetzmäßigem für alle nachvollziehbar verknüpft wird (Fichten/Schmalriede 2007). Dies erleichtert auch den Transfer in benachbarte Wissens- und Könnensgebiete. Diese Vernetzungen werden auch als Transferleistungen bezeichnet.

- *Vertikaler Transfer* liegt vor, wenn von basalen Kenntnissen aus „hochgestiegen“ wird zu anspruchsvolleren Fragen und hin und wieder zu Vorgriffen in der Ordnung des Lehrplans. Dies wird in Anlehnung an Robert M. Gagné auch als systematischer Wissensaufbau bzw. als kumulatives Lernen bezeichnet (Reinmann-Rothmeier/Mandl 2001, S.611).
- *Horizontaler Transfer* liegt vor, wenn erworbenes Wissen und Können aus dem einen in den anderen Bereich „hinübergeschaufelt“ und dort sinnvoll angewandt wird. Das wird auch als vernetztes Lernen bezeichnet.

...

Seite 202

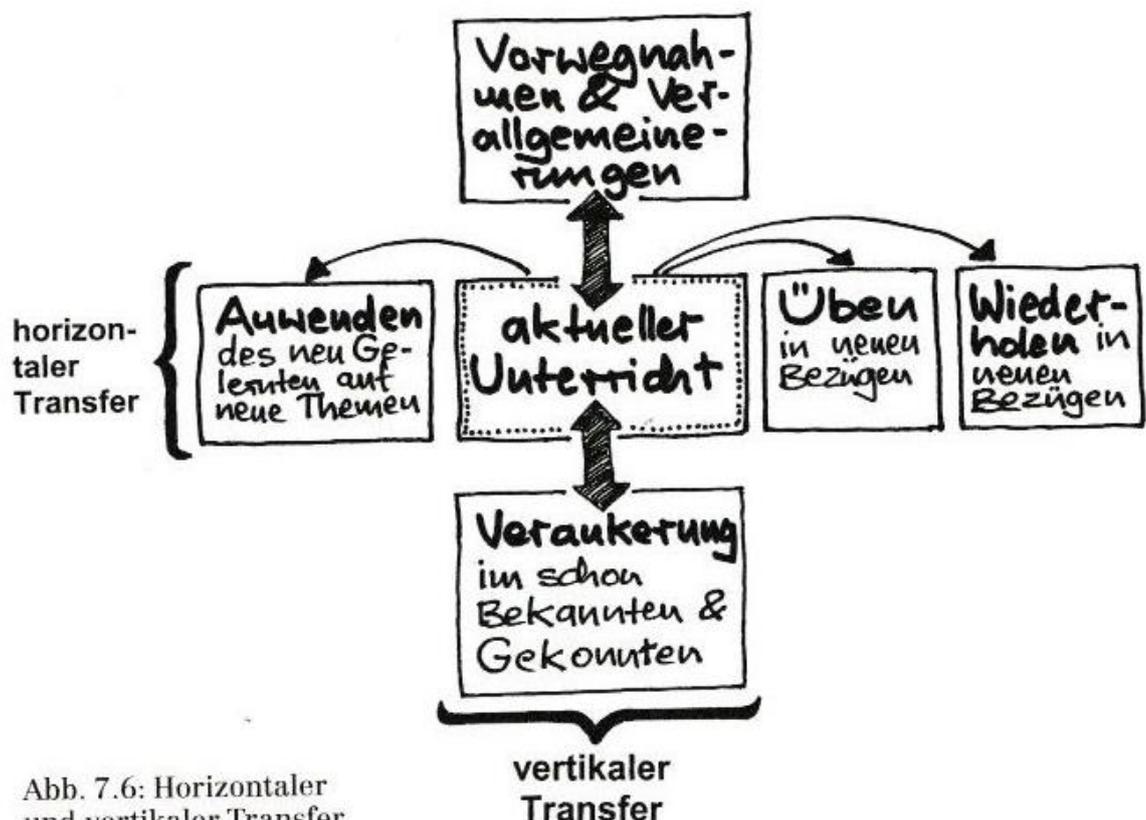


Abb. 7.6: Horizontaler und vertikaler Transfer

...

Seite 203